



Anfrage Nr. 15/13

öffentlich

Datum: 17.01.2022
Anfragesteller: AfD

Krankenhausausschuss 3	31.01.2022	Kenntnis
Krankenhausausschuss 2	01.02.2022	Kenntnis
Krankenhausausschuss 4	02.02.2022	Kenntnis
Krankenhausausschuss 1	03.02.2022	Kenntnis
Gesundheitsausschuss	04.02.2022	Kenntnis

Tagesordnungspunkt:

Werden seelische Traumata und posttraumatische Belastungsstörungen der Flutopfer aus 2021 weiterhin behandelt?

Fragen/Begründung:

Die Flutopfer, die von der Flutkatastrophe in NRW vom 16. Juli 2021 betroffen sind, brauchen weiterhin, auch in 2022, psychologische Unterstützung, um die erlittenen Traumata verarbeiten zu können. Hierfür müssen Programme auch in 2022 weiter fortgeführt bzw. zur weiteren Trauma-Bewältigung erstellt werden.

1)

Welche Programme wurden in 2021, nach dem 16. Juli 2021 von den LVR-Kliniken hierfür bereits geschaffen bzw. werden fortgeführt?

2)

Wurde das Angebot in 2021 an Anlaufstellen vor Ort (Kliniken des LVR) deutlich ausgeweitet, damit Betroffene der Katastrophe psychologische Hilfe erhalten konnten?

3)

Wurde von Seiten des LVR ein Nottelefon eingerichtet und aufrechterhalten, welches 24 Stunden täglich, ohne große Wartezeit, zeitnahe Hilfe ermöglichte (psychologische Betreuung/Beratung)?

4)

Wurde durch den LVR nach dem 16. Juli 2021 ein Netzwerk eingerichtet, das allen Betroffenen ein unterschwelliges Angebot unterbreitet, um kurzfristig Termine bei Psychologen und Psychotherapeuten zu bekommen?

Bei außergewöhnlichen Ereignissen mit katastrophalen Folgen spielt es eine große Rolle, den Traumatisierungen der Opfer zu begegnen. Nach psychisch belastenden Ereignissen wie

Flutkatastrophen können Maßnahmen wie die sog. Psychologische Erste Hilfe nur ein erster wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Psyche sein. Hier handelt es sich um einen modularen und flexiblen Ansatz, um Betroffenen unmittelbar nach einem traumatischen Ereignis helfen zu können. Dazu zählt, die momentanen Bedürfnisse und Sorgen zu eruieren und darauf einzugehen, kurzfristig für Sicherheit und Wohlergehen zu sorgen, praktische Hilfe anzubieten – und vor allen Dingen, den Betroffenen zuzuhören.

Nach dem erlittenen Trauma ist verlässliche emotionale und praktische Unterstützung wichtig. Es ist von den individuellen Verhältnissen abhängig, ob sich nach der Akuttraumatisierung das Beschwerdebild einer posttraumatischen Belastungsstörung zeigt, die im Rahmen einer Psychotherapie behandelt werden muss. Somit ist ein zeitnahes psychotherapeutisches Angebot erforderlich, um den Menschen bei der Bewältigung der erlittenen Traumata individuell helfen zu können. Dieses Angebot muss aber auch über einen Zeitraum von mehreren Monaten fortgeführt werden, um einen nachhaltigen Therapieerfolg erzielen zu können.

Kinder und Jugendliche kämpfen besonders mit den Folgen der Flutkatastrophe. Statt entspannter Sommerferien haben sie aus psychiatrischer Sicht ein Trauma erlebt, dessen Grad bei den Kindern je nach deren Erlebnissen und ihrem Entwicklungsstand unterschiedlich ausfällt. Sie haben oftmals ihr Zuhause, geliebte Menschen oder Haustiere verloren. Auch trivial anmutende Gegenstände haben hier für Kinder oft eine essentielle Bedeutung. Kinder waren über alle Maßen überfordert von dem, was sie in der Flutkatastrophe erleben mussten – manche haben sogar Wasserleichen vorbeischwimmen sehen.

All das sind traumatische Erlebnisse, mit denen sie nicht umgehen können und bei deren Bewältigung in der Regel auch ihre Eltern nicht die notwendige Hilfestellung leisten können. Manche Kinder schlafen seitdem schlecht, nassen wieder ein und wollen nicht mehr alleine bleiben. Sie brauchen Auszeiten, damit sie andere Bilder sehen und nicht ständig zuhause mit dem Erlebten konfrontiert werden. Deshalb ist es wichtig, ein nachhaltiges Betreuungs-/Therapiekonzept für diese Menschen im LVR auch in 2022 zu schaffen.

Thomas Kunze